

Da fragten sie ihn: Was sollen wir tun, dass wir Gottes Werke wirken? 29 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Das ist Gottes Werk, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat. Joh 6,28f

Die Wirklichkeit west im Wirken an. Deswegen schwingt in der Frage nach den Werken Gottes immer schon ein wesentlicher Bezug zur Wirklichkeit mit. Denn auch wir könnten ohne Werke nicht leben.

Wir brauchen ein Dach über dem Kopf, Schuhe an den Füßen und Kleider, um uns zu wärmen, zu schützen und zu schmücken. Ohne Waschen und Putzen, ohne Fegen und Kehren, kurz ohne Arbeit kann kein Mensch überleben. Selbst der Mönch, der nur noch beten will, muss für sein Essen sorgen und sein Bett machen.

Das alles gehört zu den notwendigen Werken, ohne die niemand sein kann, es sei denn, er wäre krank und des Wirkens anderer bedürftig. Aber was sind die Werke Gottes, nach denen die Judäer so begierig fragen? Wie können sie für sich unvergängliche Speise erarbeiten?

Die Logik ist ganz einfach: Für irdisches Brot müht sich der Mensch mit irdischen Werke. Für unvergängliches muss er sich um Gottes Werke mühen. Gott allein kann das geben, was über das Gebot der Stunde hinausgeht, das Gültige, Ewige, Bleibende.

Auch in mir steckt die Sehnsucht, Dauerhaftes zu schaffen. Und wüsste ich gar einen Weg, wie ich die Vergänglichkeit – ich denke allein an die der Liebe – überwinden könnte, würde ich ihn nicht einschlagen wollen?

Auf die einfache Frage nach Gottes Werken antwortet Jesus verwirrend einfach: Er spricht nicht von vielen Werken, sondern von einem einzigen. Wie kann er in einer so vielfältigen Wirklichkeit alles auf ein einziges reduzieren? Und warum verwirrt er noch durch den Widerspruch, dass dies einzige Werk im Glauben bestehe?

Der Glaube ist doch das Gegenteil vom Wirken, weil er selbst passiv ist und Gottes Wirken mit offenen Händen empfängt: Gott allein ist der Wirkende, der Gebende, der Schenkende. Wie will ich den Glauben als Werk wirken, wenn er er ein Ablassen von allem eigenen Wirken ist? Glauben an den, den Gott gesandt hat, an ihn, Jesus: Das heißt sich für sein unsichtbares Tun zu öffnen. Sein Wirken umhüllt und trägt mich schon immer in meinem Tun.

Wie kann ich in Jesu Wirken ruhen?